

Jürgen Ferber mit neuem Programm im Theater am puls

Als „SpielerFerber“ die Oberflächlichkeit verderben

(dom). Jürgen Ferber ist kein Mann für Small Talk. Das machte er am Freitag gleich zu Beginn seines Auftrittes im theater am puls klar, wo er sein neues Programm „SpielerFerber“ vorstellte. „Wer mich also auf eine Party einlädt, sollte nicht sagen, er wäre nicht vorgewarnt“, so Ferber augenzwinkernd.

Hinter der lustig gemeinten Aussage steckte jedoch auch eine ernst gemeinte Botschaft, die Ferber in jeder seiner Lieder nach außen trägt. So auch bei seinem Konzert. Die Kritik, nur auf seichte Texte zu setzen, um nicht anzuecken, äußerte er in Bezug auf bekannte deutsche Singer/Songwriter, die zurzeit durch die Charts geistern. Wie es sich anhören würde, wenn er selbst auf den „seichten“ Zug aufspringen würde, machte er in einem Tribute-Song auf sich selbst vor, in welchem er das Nuscheln zum Quell des Mainstream-Erfolgs zelebrierte.

Die neuen Lieder, die Jürgen Ferber gut aufgelegt im theater am puls präsentierte, waren vielschichtig und widmeten sich vielen Themen, die ihn im Leben bewegen. Neben gesellschaftskritischen Tönen, die er etwa im titelgebenden „SpielerFerber“ anschluss, gab er sich auch selbstironisch wie bei seiner Ode an den inneren Schweinehund. „Wer ohne Trägheit ist, der werfe die erste Fernbedienung“, kündigte er den Song an. Die Lacher waren ihm damit sicher. Überhaupt kam der Humor bei seinem Programm nicht zu kurz.

Nachdenkliches

Aber eben auch den nachdenklichen Momenten gab Ferber ihren Raum. Wenn er etwa ein Lied vortrug, welches er anlässlich des 50. Hochzeitstages seiner Eltern geschrieben hatte und den Respekt vor den vorherigen Generationen zum Ausdruck bringen sollte. In „Ganz leicht“ kam die Liebe zum Zug, während „Blätter im Wind“ von Trauer und Melancholie handelte. Auch ein Lied gegen die ewi-

gen Pessimisten im Land hatte Jürgen Ferber im Gepäck. „Es geht mir gut“ war der Kern seiner Aussage. „Messie“ war eine lustige Hommage an die Vergangenheit, in der Ferber alle Serien, Filme, Werbebotschaften und Phänomene der Vergangenheit in seinem Kopf durchspielte. Als „SpielerFerber“ wollte er die Oberflächlichkeit verderben und den vielen einfallslosen Comedians etwas entgegenzusetzen, hatte er zu Beginn des Abends gesagt. Beides ist Ferber bei seinem Programm mühelos gelungen.